



EINE Gesundheitsstation unterhält Christa Drigalla in dem nepalesischen Dorf Dhadagoun, in dem sie bei ihren Aufenthalten lebt, und wo sie ein Haus hat. Die Hilfsstation (Bild links) erfreute sich großen Zuspruchs in der Bevölkerung. Beim ersten schweren Erdbeben wurde sie erheblich in Mitleidenschaft gezogen (Bild Mitte), beim zweiten dann komplett zerstört (Bild rechts). „Inzwischen funktionieren die Wasserleitungen schon wieder.“

Die gebürtige Bassumerin Christa Drigalla hob einst die Aktion „Öfen für Nepal“ aus der Taufe. Kinder sollen damit vor Verbrennungen im Haushalt geschützt werden. Sie leitet die Initiative weiterhin, zur Not aus der Ferne. Seit den beiden schweren Erdbeben hat sich ihr Aufgabengebiet gewandelt. Sie muss immer häufiger trösten und Mut machen.

Von Heinrich Kracke

BASSUM. Manchmal können 8500 Kilometer Distanz ganz gut tun. Dann, wenn ein ruhender Pol in all dem Durcheinander gebraucht wird, ein Mensch, der einfach nur zuhört und Trost spendet und Mut macht. Christa Drigalla sitzt 8500 Kilometer entfernt vom Geschehen. Es ist fünf Uhr in der Frühe. Jeden Tag drückt sie im Morgengrauen den Skype-Button am Computer, und schon ist sie mit dem anderen Ende der Welt verbunden, mit der Himalaya-Region, und tauscht sich aus mit ihrem Team von „Öfen für Nepal“, dessen Gründerin sie ist, und muss dieser Tage den Kollegen immer auch ein Stück Hoffnung vermitteln.

Am anderen Ende der Leitung sitzt Anita Badal. Sie schüttet ihr Herz aus. „Wieder nicht richtig geschlafen, wieder die ganze Nacht auf dem Sprung, in einer Art Halbschlaf, immer darauf gefasst, die Erde könnte wieder beben.“ Ein paar Bruchstücke Deutsch spricht die Vor-Ort-Geschäftsführerin der Hilfsorganisation inzwischen. Pure Angst klingt aus ihren Worten. Die ganz heftigen Erdbeben liegen fünf und sieben Wochen zurück, die Welt nimmt keine Notiz mehr von der Not in Kathmandu und dem Tal, in dem die Hauptstadt liegt. Doch von Alltag kann noch lange keine Rede sein. Die Nachbeben hören nicht auf, jeden Tag spüren die Menschen zwei bis drei Erschütterungen im Boden, jedes Mal stürzen sie angsterfüllt ins Freie, ob Tag oder Nacht. Und dann hat auch noch der Monsun eingesetzt. Wolkenberge, die sich ab der Mittagszeit auf türmen, Starkregen ab dem Nachmittag, Weltuntergang manchmal die ganze Nacht hindurch.

Anita Badal ist im nepalesischen Teil der indischen Tiefebene geboren. Sie studierte in Deutschland, sie arbeitet seit Jahren für Swastha Chulo Nepal, für die „Ofenmacher“, sie hat geheiratet, sie hat zwei Kinder, die Großeltern leben ebenfalls unter dem Dach, das die beiden Erdbeben erstaunlich unbeschadet überdauert hat, und dennoch keinen Schutz bietet. Seit Wochen

Informationen über die Ofenmacher und deren Arbeit für die rauchfreien Küchenöfen unter www.ofenmacher.org
Spenden: Die Ofenmacher e.V.
Konto: 100 1247 517, BLZ 701 500 00
Stadtsparkasse München
IBAN: DE56 7015 0000 1001 2475 17

Christa Drigalla war am Aufbau der Klinik, des Sushma Koirala Memorial Hospital in Sankhu, beteiligt und für 12 Jahre dort tätig. Alle Leitungsfunktionen wurden Ende 2009 in die Hände nepalesischer Mitarbeiter übergeben und es wird aus Deutschland fachliche, medizinische und technische Hilfe sowie finanzielle Unterstützung geleistet. Näheres unter www.nepalhospital.de
Spenden: SKM Hospital Nepal
Konto: 928 01, BLZ 370 502 99
Kreissparkasse Köln
IBAN: DE73 3705 0299 0000 0928 01

drängt sich die Familie in einem behelfsmäßigen Zelt. Und kommt nicht zur Ruhe. „Wir verzweifeln“, sagt Anita Badal mit tränenunterdrückter Stimme via Skype. „Wir gehen zurück ins Haus, wir werden es tun, wir können nicht mehr. Und wenn die Rettungskräfte unsere Leichen in unseren Betten bergen – egal!“

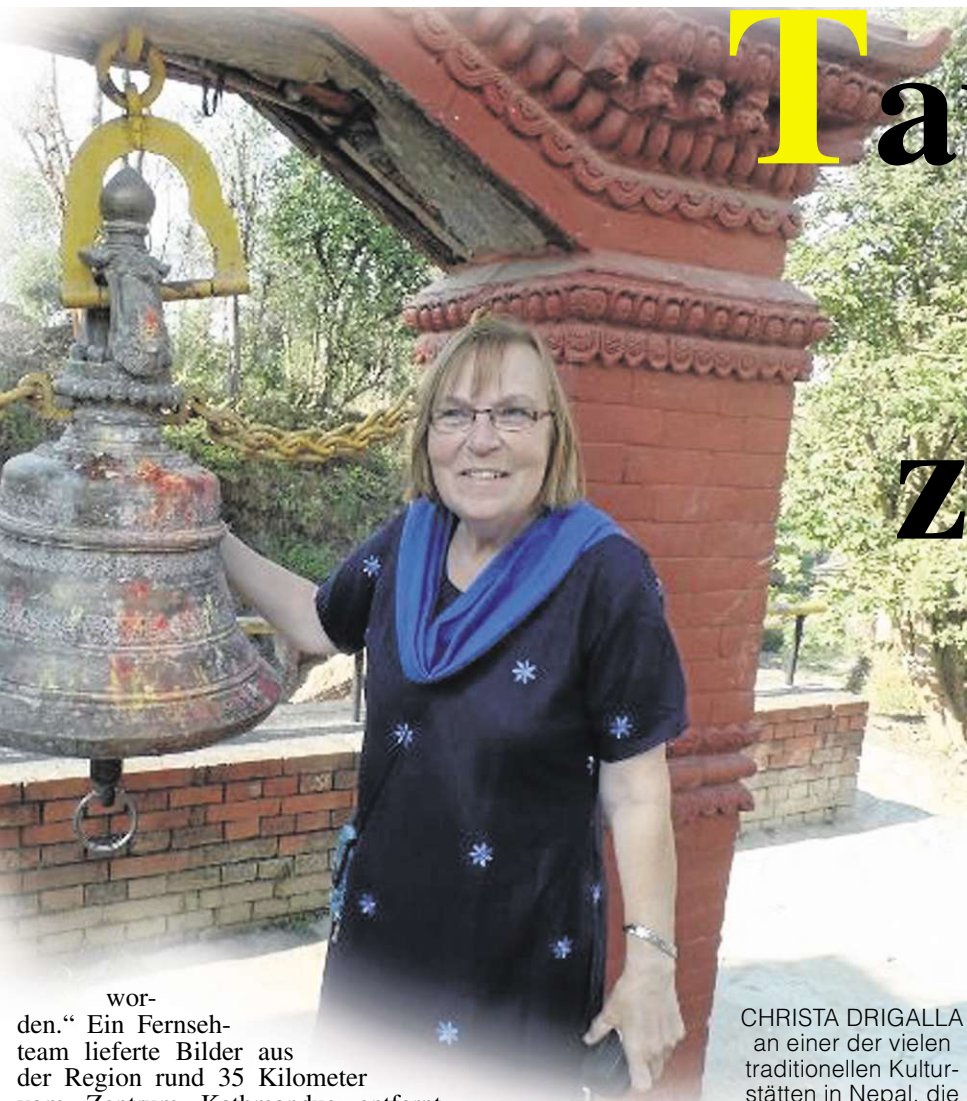
Momente, in denen der gebürtigen Bassumerin Christa Drigalla der Atem stockt. Als gelernte Krankenschwester mit Einsatzort auf der Nordseeinsel Pellworm, weiß sie, wie sie sich jetzt verhalten muss, tausend Mal hat sie solche Situationen erlebt, sie schweigt einfach nur, sie lässt die Frau aus dem fernen Nepal erzählen. Erst ganz allmählich spricht sie ihr Mut zu, und am Ende gelobt Frau Badal noch eine Nacht im Zelt auszuhalten. Und ihre Familie auch.

Nichts ist mehr so, wie es Christa Drigalla vor fünf Monaten verlassen hat, Ende Januar, als ihr sechswöchiger Aufenthalt in Nepal endete. In den ersten Stunden nach dem katastrophalen Erdbeben saß sie rund um die Uhr vor dem Bildschirm. „Nach und nach meldeten sich die Mitarbeiter, mal per SMS, mal per Facebook.“ Nur einer nicht, Tobias Federle. Der Niedersachse ist für das Monitoring der Ofenmacher zuständig, er klärt vor Ort, ob die Öfen ein Jahr nach dem Einbau noch einwandfrei funktionieren, er war kurz vor dem Erdbeben in eine wild zerklüftete Landschaft aufgebrochen. „Wir haben alles unternommen, tagelang, wir waren kurz davor, die deutsche Botschaft einzuschalten. Dann meldete er sich doch.“ sagt Christa Drigalla. Alles gut, erst waren die Handynetze unterbrochen, dann der Akku leer.

Auch die Mitarbeiter, die sie ausgebildet haben, meldeten sich zurück, hundert Mitarbeiter. „Die meisten leben auf den Dörfern. Meistens in kleinen Hütten“, sagt Christa Drigalla, „die Hütten sind oftmals zerstört, aber die Menschen haben sich retten können. Hier und da vielleicht mal ein Beinbruch, aber das heilt wieder.“ Bis zu 50.000 Nepalesische Rupien (500 Euro) sind ihnen von der Regierung als Aufbauhilfe für die Häuser versprochen; ist das Haus zur Hälfte zerstört, sollen 25.000 Rupien fließen. Geflossen ist bisher nichts. „Auf den Dörfern wurde jetzt erst mit dem Aufräumen begonnen. Meist wird alles zusammengesoben, selbst dann, wenn hier und da die Zerstörung nicht so groß war.“

Spendenaktionen rollten schon im Mai an. 14.000 Euro brachten allein die Ofenmacher zusammen, die Hälfte davon ging an die Mitarbeiter zur Linderung der größten Not. Zusätzliche 7000 Euro sammelte Christa Drigalla selbst. Sie unterstützt das Dorf Dhadagoun, in dem sie bei ihren Nepal-Aufenthalten lebt, und wo sie ein Haus hat und eine Gesundheitsstation unterhält. „Die Station ist beim ersten Erdbeben halb und beim zweiten dann vollständig zerstört

worden.“ Ein Fernsteam lieferte Bilder aus der Region rund 35 Kilometer vom Zentrum Kathmandus entfernt. „Ich habe viele Details sofort wiedererkannt.“ Die Toilettenanlage ist noch ein Haufen Schutt, die Wasserleitung funktioniert bereits wieder.



CHRISTA DRIGALLA an einer der vielen traditionellen Kulturstätten in Nepal, die durch das Beben zerstört wurden.

spart jeder Ofen pro Jahr ein. Jetzt wird sie sich erstmal anderen Din-

Auch den Spendenweg begleitet sie aufmerksam. Die Behörden sind zu ihrer strengen Importpolitik zurückgekehrt, Material-Transporte landen wieder für Wochen beim Zoll. „Das ist keine Option mehr“, sagt Christa Drigalla. Bei Spendengeldern ist sie sowieso wachsam. „In einigen Fällen haben Behörden versucht, den Geldfluss abzusaugen; uns ist das zum Glück noch nicht passiert.“ Gemeinsam mit Rotary-Organisationen regelt sie den Geldfluss. Jeder Euro wandert in den Monsunschutz. Eine Wellblechplatte, eine Folie, mehrere Eisenstangen – so sieht das Paket aus, das immer mehr Familien aufs offene Feld tragen und aufbauen und sich einrichten.

Auch die Ofenmacher haben inzwischen einen Überblick über den Schaden gewonnen. „Wir gehen von 6000 bis 7000 zerstörten Öfen auf. Das hat uns schwer zurückgeworfen.“ Zwar könne die Organisation an die 13000 neuer Öfen pro Jahr aufbauen, aber die Frage sei: wo? „Es dauert, bis die Häuser fertiggestellt, es dauert, bis unsere Mitarbeiter vor Ort wieder vollständig einsetzbar sind.“

Ende Oktober wird Christa Drigalla wieder an den Fuß des Himalaya reisen. Ursprünglich hätte sie mit den Behörden über weitere Projekte zur Reduzierung von Kohlendioxid verhandeln wollen, des Umweltkillers. Rund eine Tonne CO2

Tausende Öfen zerstört

gen widmen müssen. Des Krankenhauses etwa, das Sushma Koirala Memorial Hospital, in dem einst alles begann. Christa Drigalla leitete den Aufbau des Hospitals, sie führte es über Jahre, sie sah die Verbrennungen, die Kinder erlitten hatten, meist, weil in den Hütten am offenen Feuer gekocht wurde. Sie suchte nach Auswegen und kam auf die Lehmöfen. Und lief offene Türen ein. „Die Menschen müssen weniger Brennholz sammeln, der Reis ist schneller gar. Die Öfen werden sehr gerne akzeptiert.“ Das Problem damals: Es gab lediglich einen einzigen Ofenbauer weit und breit, und nicht mal er vermochte von seinem Handwerk zu leben. „Verwandte erwarteten, dass er kostenlos für sie arbeitete; die übrigen Dorfbewohner hatten kein Geld ihn zu bezahlen.“ Erst mit der finanziellen Hilfe aus dem fernen Deutschland machte der Lehmofen Karriere. Inzwischen verdienen hundert Mitarbeiter ihren Lebensunterhalt.



3 BRILLEN ZUM PREIS VON EINER!

1. Brille für mich ab 100,-
2. Brille zum Wechseln im Wert von bis zu 100,-
3. Brille zum Verschenken im Wert von 100,-

Gleitsicht: 1. Brille ab 150,- | 2. Brille im Wert von bis zu 150,- | 3. Brille im Wert von 100,-

Ihre Apollo-Optik Filiale in Syke, Hauptstrasse 3

APOLLO
OPTIK
800x in Deutschland.
www.apollo.de

*Der Preis für das ganze Paket entspricht dem Preis der ersten Brille oder Sonnenbrille (Fern- oder Lesebrille ab 100,- und Gleitsichtbrille ab 150,-). Ihre zweite Fern- oder Lesebrille im Wert von bis zu 100,- (bis zu 150,- als Gleitsichtbrille, wenn die erste Brille eine Gleitsichtbrille ist) wird im Paket nur in der Sehstärke der ersten Brille und zusammen mit dieser abgegeben. Für die dritte Brille enthält das Paket einen Gutschein im Wert von 100,-. Barauszahlung nicht möglich. Aufzahlungen sind jederzeit möglich. Nicht kombinierbar mit anderen Angeboten, Coupons und Rabatten. Abgebildete Fassungen: Art. l.-Nr.: 128555, Art. l.-Nr.: 128518, Sonnenbrille Art. l.-Nr.: 332760. Ein Angebot von Apollo-Optik, Inh.: Optik Syke OHG.

Rally Obedience-Turnier

Niedersachsen Cup auf dem Marktplatz

BR.-VILSEN. Der Verein „Hundesport am Wöpser Berg“ richtet den zweiten Niedersachsen Cup im Rally Obedience Sport auf dem Marktplatz in Bruchhausen-

Vilsen aus. Das Turnier mit bisher 42 gemeldeten Teilnehmern beginnt am Sonntag, 28. Juni, um 9 Uhr. Bis gegen 16 Uhr ist im Bereich Jugendhaus jede Menge los.

Im Mittelpunkt stehen natürlich die Teams, die in fünf Klassen starten. Zu Gast sein werden Hundesportler aus

ganz Deutschland, sagt Elke Gittel. Startberechtigt sind Menschen ab 15 Jahren mit Hunden egal welcher Rasse.

Wer den immer beliebter werdenden Sport entdecken möchte, ist eingeladen, den Schnupperparcours für Besucherteams auszuprobieren. Alle teilnehmenden Tiere, auch

Besucherhunde, müssen einen gültigen Impfpass sowie eine Haftpflichtversicherung nachweisen, betont der Verein.

Bei der Sportart Rally Obedience stehen die perfekte Kommunikation und die partnerschaftliche Zusammenarbeit des Mensch-Hund-Teams im Vordergrund.